



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

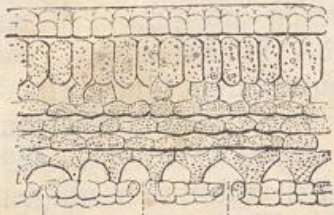
3. Die Salweide

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

während der Teilung begriffen. Nach außen hin bilden sich auf diese Weise immer neue Rindenzellen, nach innen hin immer neue Holzzellen. Der Stamm des Baumes wächst nicht mehr in die Länge, sondern nur noch in die Dicke. (In die Rinde geschnittene Buchstaben dehnen sich daher nur in die Breite, nicht in die Länge aus.)

6. Die Spaltöffnungen. Die Blätter nehmen aus der Luft Kohlen- säure auf. Dies geschieht durch kleine Öffnungen (a), welche sich meist auf der Unterseite der Blätter befinden. Sie sind so klein, daß man sie mit



Durchschnitt eines Blattes.

bloßem Auge nicht sehen kann. Ihre Zahl aber ist ungeheuer groß, ein Eichenblatt hat ihrer zwei Millionen. Werden sie feucht, so schließen sie sich, so daß kein Wasser in sie eindringen kann. Hinter jeder Öffnung befindet sich eine kleine Höhle, die sogenannte Atmehöhle, von hier aus führen zahlreiche kleine Kanäle in das Innere des Blattes zwischen die Zellen. Durch die Spalt- öffnungen wird nicht nur die Kohlen- säure der Luft aufgenommen, sondern es findet in ihnen die

Verdunstung des Wassers statt, welches von den Wurzeln aufgenommen ist. Endlich dienen sie den Blättern auch zur Atmung, d. h. zur Aufnahme von Sauerstoff. Die Pflanzen atmen nämlich fortwährend Sauerstoff ein und Kohlen- säure aus. Dabei wird, wie auch im Körper der Tiere und Menschen, Wärme erzeugt.

3. Die Salweide.

1. Der Sonntag vor Ostern heißt seit alters der Palmsonntag; an diesem Tage holt man „Palmen“ aus dem Walde, das sind die Blüten der sogenannten Palm- oder Salweide.

2. Die Blüten sind sehr klein; da sie aber in großen Kötzchen beisammen- stehen und ein einziger Baum Hunderte dieser gelben Kötzchen trägt, so ist ein solcher unter den Bäumen des Waldes, welche um diese Zeit noch keine Blätter haben, weithin sichtbar. Auch die Weide selbst hat noch keine Blätter; ihre Blüten werden daher durch nichts verdeckt. Sie verbreiten auch einen angenehmen Duft, und zahlreiche Bienen summen um die Blüten, um den Honig daraus hervorzuholen. Sie fliegen von Blüte zu Blüte, berühren dabei die großen, gelben Staubbeutel und pudern sich voll- ständig mit dem Blütenstaub ein, der in großer Menge vorhanden ist. — Neben den Bäumen mit gelben Blüten bemerken wir andere mit grün- lichen Blüten. Diese bestehen aus Stempeln, haben aber ebenfalls Honig und werden daher auch von den Bienen besucht. Dabei wird der Blütenstaub auf die Narben übertragen. Im Sommer reifen die Früchte der Weide. Es sind kleine Nüßchen, die mit weißen Härchen besetzt sind. Der Wind trägt sie insgedessen weit fort und befördert dadurch die Verbreitung der Pflanze. Die Blüten der Weide, die entweder nur Staubblätter oder nur Stempel enthalten, nennt man eingeschlechtige Blüten. Die einen heißen Staubblatt- oder männliche Blüten, die andern Stempel- oder weibliche Blüten. Da die beiden Blütenarten auf zwei verschiedenen Pflanzen vor- kommen, so bezeichnet man sie als zweihäufige Pflanzen. Eine Pflanze heißt einhäufig, wenn Staubblatt- und Stempelblüten auf einer und der- selben Pflanze vorkommen (Birke).

3. Zu der Familie der Weidengewächse gehören die Weiden und Pappeln. Die Weiden (Sal-, Trauer-, Korbweide) sind Insektenblütler, die Pappeln Windblütler. Die Zitterpappel oder Espe hat lange und glatte Blattstiele, die vom Winde leicht in zitternde Bewegung gesetzt werden. Die Silberpappel hat unterseits weißfilzige Blätter. Die Schwarzpappel hat absteigende, die Pyramidenpappel senkrecht aufstrebende Äste.

4. Das Schneeglöckchen.

1. Die Blume. Das Schneeglöckchen ist unsere erste Frühlingsblume. Es erscheint oft schon, wenn noch Schnee die Erde bedeckt, und die Menschen begrüßen seine weißgrünen Glöckchen mit Freuden; wissen sie doch, daß dieselben den Frühling einläuten. Anfangs steht die Blüte aufrecht, von einer häutigen Blütenhülle gestützt. Später neigt sie sich abwärts und baumelt wie eine Glocke an ihrem schwachen Stiele. Die Blumenkrone wird dadurch zum schützenden Dach für Honig und Blumenstaub, die beide durch Regen leicht verdorben werden. Die sechs Staubbeutel liegen mit ihren Öffnungen dicht an dem Griffel, so daß kein Staub herausfallen kann. An der Spitze setzen sie sich in je eine Borste fort. Kommt nun eine Biene, um Honig zu saugen, so stößt sie an diese Borsten. Die Staubbeutel werden dadurch auf einen Augenblick gelockert und überschütten das Insekt mit einer Menge Blütenstaub. Fliegt das Insekt nun zu einer andern Blüte, so werden sicher einige Staubkörnchen an der Narbe abgestreift; denn diese stellt sich dem Insekt gerade in den Weg.

Nach dem Verblühen bleiben die langen, schmalen Blätter des Schneeglöckchens noch lange Zeit grün. Sie sammeln jetzt Nährstoffe für den nächsten Frühling; diese werden in der im Boden geschützt liegenden Zwiebel aufbewahrt und liefern später die Baustoffe für neue Stengel, Blüten und Blätter.

2. Die Zwiebelgewächse. Verwandte des Schneeglöckchens sind die Knotenblume, die gelbe und die weiße Narzisse, der Milchstern und der Goldstern. Wegen ihrer Farbenpracht zieht man die Tulpe in Töpfen und in Gärten; noch beliebter ist die Hyazinthe, da sie neben der schönen Farbe auch einen angenehmen Geruch hat. Hellrot leuchten die Blüten der Feuerlilie. Die weiße Lilie ist von alters her ein Bild der Reinheit und Unschuld.

Mehrere Zwiebelgewächse sind wichtige Küchenkräuter, so namentlich die Küchenzwiebel, der Schnittlauch, der Knoblauch und der Porree.

5. Die Schlüsselblume.

1. Der Name. Die Schlüsselblume hat ihren Namen von der Gestalt ihres Blütenstandes, der einem Schlüssel ähnlich ist. Sie ist aber auch in Wahrheit ein Schlüssel, mit dem der Schöpfer im Frühling den bis dahin verschlossenen Erdboden aufschließt, so daß Gras und Blumen daraus hervorsprossen können. — Kinder und Erwachsene lieben die schlichte Blume und ziehen verwandte Arten, die bunten Primeln und Aurikeln, im Garten.

2. Die Blätter. Daß die Schlüsselblume schon so früh im Jahre Blätter und Blüten treiben kann, kommt daher, daß sie in ihrem unterirdischen Wurzelstocke reichlich Nahrung vom vorigen Sommer her aufbewahrt hat. Schnell breiten sich die breiten Blätter auf dem Erdboden aus. Gräser und Kräuter liegen noch im Winterschlaf und nehmen ihnen